

Der Karboden unterhalb bzw. nördlich des Gumpenecks liegt zwischen ca. 1.700 und 1.900 m über NN. Er besteht größtenteils aus spätglazialen Blockgletscherablagerungen und größeren Sackungen, die durch Solifluktion gebildet wurden. Hervorzuheben ist ein kleiner ebener Bereich aus Verlandungssedimenten im unteren Bereich des Karbodens (knapp unter 1.700 m). Er dürfte aus einem spätglazialen Karsee hervorgegangen sein. Kleinere spätglaziale Moränen und Blockgletscherablagerungen befinden sich auch im Umkreis des Zinken (2.042 m).

Literatur

PAVLIK, W. (2020): GEOFAST – Provisorische Geologische Karte 1:50.000, Blatt 128 Gröbming. – 1 Blatt, Geologische Bundesanstalt, Wien.

PESTAL, G., HEJL, E., BRAUNSTINGL, R. & SCHUSTER, R. (2009): Geologische Karte von Salzburg 1:200.000 – Erläuterungen. – 162 S., Geologische Bundesanstalt, Wien.

UNGER, H.J. (1968): Der Schwefel- und Kupferkiesbergbau in der Walchen bei Oeblarn im Ennstal. – Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen, 7, 2–52, Geologische Bundesanstalt, Wien.

Bericht 2022 über geologische Aufnahmen im Wölz-Komplex und im Ennstal-Komplex auf Blatt 128 Gröbming

EWALD HEJL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Einleitung

Das diesjährige Aufnahmegebiet umfasst die hinteren, südlichen Seitentäler des Walchentaales, die Hänge westlich vom Karlspitz (1.848 m), sowie Teile des Hinteren Mörsbachtals, das zum Donnersbachtal entwässert. Die südwestliche Grenze bildet der NW–SE streichende Grat zwischen dem Großsölkital und dem Walchental. Im Osten grenzt das Gebiet an das Blattgebiet BMN 129 Donnersbach.

Das Gebiet hat eine Fläche von ca. 23 km² und ist wie folgt umgrenzt: Ghf. zum Bergkreuz – Berghaus – Bergkreuzkapelle – Karlspitz – östliche Kartenblattgrenze – Großes Bärneck (2.071 m) – Gstemmerscharte – Sonntagkarspitz (1.999 m) – Möbnscharte – Lämmertörlkopf (2.046 m) – Hangofen (2.056 m) – Pleschmitzzinken (2.095 m) – Kühofenspitz (2.145 m) – Jhth. Matillental – Matillenbach – Ghf. zum Bergkreuz.

Das Hauptaugenmerk der geologischen Kartierung galt wie schon im Vorjahr der genauen Abgrenzung des Ennstal-Komplexes gegen den Wölz-Komplex im unmittelbar Liegenden. Diese Liegendgrenze des Ennstal-Komplexes wurde als mutmaßlich eoalpidische Deckengrenze innerhalb des Ostalpinen Deckenstapels interpretiert (HEJL, 2024). Es handelt sich um die basale Bewegungsfläche der aus dem Ennstal-Komplex bestehenden Öblarn-Decke bzw. um die tektonische Hangendgrenze der Donnersbach-Decke, die den Wölz-Komplex beinhaltet.

Innerhalb des Wölz-Komplexes galt es einerseits, die darin auftretenden Marmorzüge auszukartieren, andererseits sollte eine ungefähre Abgrenzung der phyllonitischen, granatarmen und zum Teil retrograden Glimmerschiefer gegen die auffallend höher metamorphen Granatglimmerschiefer im Kartenbild vorgenommen werden. Wegen der kontinuierlichen Übergänge zwischen diesen beiden Typen von Glimmerschiefern ist diese Abgrenzung eher schemenhaft. Sie konnte nur mit einer Genauigkeit von ungefähr 200–300 m durchgeführt werden.

Entlang der Basis der Öblarn-Decke treten Serizitquarzite und Serizitschiefer mit den sulfidischen Erzlagerungen (Pyrit und Kupferkies) der Lagerstätte Walchen auf. Unmittelbar unter diesem Gesteinspaket befindet sich die Deckengrenze zu den retrograden, bereichsweise Chloritoid führenden Glimmerschiefern der Donnersbach-Decke mit dem Wölz-Komplex. Diese Deckengrenze verläuft vom Forsthaus Walchen – gegen Osten leicht ansteigend und durch Störungen versetzt – zum unteren Teil des Wolfegggrabens, dann weiter zum Graben südwestlich vom Karlspitz (1.848 m) und schließlich auf den Höhenrücken südlich vom Karlspitz. 950 m südlich des Gipfels quert die Deckengrenze den Grat und verläuft gegen Osten hinunter in das Donnersbachtal. Entlang der Deckengrenze überwiegt mittelsteiles Nordfallen – ohne erkennbare Winkeldiskordanz zu beiden Seiten der Überschiebungsfläche.

Der Wölz-Komplex

Er baut die Donnersbach-Decke im liegenden Bereich zwischen der zuvor genannten Deckengrenze und dem Grat zum Großsölkital im Süden auf. Der nördliche und hangende Teil des Wölz-Komplexes besteht aus granatarmen Varietäten der „Wölzer Glimmerschiefer“ und aus darin eingelagerten Marmorzügen.

Abgesehen vom dunkelgrauen und feinkörnigen, dolomitischen „Gumpeneck Marmor“, der sich vom Gipfelaufbau dieses markanten Berges nach ENE bis südlich der Matillental verfolgen lässt, überwiegen im Kartiergebiet hellere Kalkmarmore, deren Farbe und Körnung eine gewisse Ähnlichkeit mit den Dekorsteinen des klassischen „Sölker Marmors“ besitzt. Auch der Marmor, der an der „Weißen Wand“ (i.E. eigentlich Weiße Wand) bergmännisch gewonnen wird, ist ein Kalkmarmor. Er lässt sich als etwa 100–300 m mächtiges Band an den west-, nord- und ostexponierten Hängen des Hirschecks (1.853 m) verfolgen, tritt aber auch an der Ostseite des Ramertals und im Graben des Neudeggbaches in ca. 1.400 m über NN auf. Der Marmor ist hier jedoch stärker boudiniert. Die Scholle im Neudegggraben ist isoliert und hängt nicht mit dem Hauptvorkommen an der „Weißen Wand“ zusammen. Weitere kleine Züge und Schollen von Kalkmarmor gibt es im Talgrund des Matillengrabens 250 m westlich von Kote 1.153 m und am Osthang des Hirschecks (1.853 m).

Der granatarme, bereichsweise phyllonitische Wölzer Glimmerschiefer fällt vorwiegend mittelsteil bis steil nach Norden ein. Nur im Umkreis des Hirschecks liegt er flacher oder fällt nach Süden ein. Im phyllonitischen Glimmerschiefer bei der Schrabachkapelle (877 m) im Walchental wurde in einem Dünnschliff 0,3 mm großer Chloritoid nachgewiesen (Probe Hejl 2020/3). Möglicherweise ist

Chloritoid im phyllonitischen Glimmerschiefer häufiger vorhanden. Wegen seiner geringen Größe kann er im Zuge der feldgeologischen Aufnahmen jedoch nicht erkannt und kartiert werden. Nur eine dichtere Beprobung für Dünnschliffmikroskopie könnte hier Abhilfe schaffen.

Gegen Süden wird der Glimmerschiefer allmählich grobschuppiger, wobei auch die Häufigkeit und Größe des Granats zunehmen. Ungefähr entlang der Linie Kühofenspitze (2.145 m) – Ramertalm (1.394 m) – Dornkarspitze (2.050 m) verläuft die unscharfe Grenze zu typischem Granatglimmerschiefer mit lagenweise angereicherten, frischen Granaten mit über 5 mm Durchmesser. Granat wird oft bis zu 8 mm groß; im Wildbachschutt bei der Ramertalm treten sogar Blöcke mit knapp über 2 cm großem Granat auf (Probe Hejl 2022/1). Der Granatglimmerschiefer unterlagert den granatärmeren Glimmerschiefer konkordant und fällt wie dieser mittelsteil nach Norden ein.

Lagen und Linsen von Kalkmarmor treten auch im Granatglimmerschiefer auf – so z.B. im hinteren Ramertalm, am Schwarzkarspitze (1.996 m) und 200 m westlich vom Plöschmützzinken (2.095 m). Eine über 2 km lange und bis zu 250 m breite Kalkmarmorlage erstreckt sich vom Grat südöstlich des Kühofenspitzes (2.145 m) bis in das hintere Englitztal herunter und von dort weiter bis auf den Höhenrücken, der dieses vom Ramertalm trennt.

Bemerkenswert ist das weitgehende Fehlen von Metabasiten in diesem Teil des Wölz-Komplexes. Nur im Wildbachschutt bei der Vorderen Mörsbachalm fanden sich wenige Stücke von Hornblendegarbenschiefer mit radialstrahligen, bis ca. 5 cm großen Hornblendenadeln. Ganz ähnliche Hornblendegarbenschiefer sind dem Autor aus dem Radentheiner Granatglimmerschiefer bei Afritz (Kärnten) bekannt. Möglicherweise sind diese beiden Glimmerschieferorkommen äquivalent und bildeten eine zusammenhängende Einheit mit gleichem Edukt und annähernd gleicher Metamorphoseentwicklung.

Der Ennstal-Komplex

Über der basalen Deckengrenze der Öblarn-Decke liegen bis über 250 m mächtige, helle Serizitschiefer und Serizitquarzite, welche die sulfidischen Erzlager der Lagerstätte Walchen enthalten (UNGER, 1968). Das gesamte Gesteinspaket fällt mittelsteil nach Norden ein. Seine Gesamtmächtigkeit nimmt von West nach Ost zu, wobei am Höhenrücken südlich des Karlspitzes (1.848 m) eine Gesamtmächtigkeit von ungefähr 350 m erreicht wird.

Weiter nördlich bzw. im Hangenden folgen quarzärmere, dunkelgraue Phyllite, die vermutlich aus ehemaligen Tonschiefern oder Grauwacken hervorgegangen sind. Darin eingelagert befinden sich konkordante, blassgrüne bis olivgrüne Chloritschiefer. Sie treten z.B. am Spornrücken 300 m westlich des Karlspitzes (1.848 m) auf. Es handelt sich um die gleichen Chloritschiefer, die auch an anderen Stellen im Ennstal-Komplex vorkommen.

Quartäre Sedimente und Formen

Spätglaziale Moränen befinden sich im Talgrund des Englitztales, in der näheren Umgebung der Matillentalm, bei der Weppritzalm, im Dornkar, im südlichen Talschluss des Ramertals, im Steinkar, auf dem Schusterboden und im hinteren Mörsbachtal, unmittelbar an der östlichen Kartenblattgrenze.

Bemerkenswert ist das Vorkommen von insgesamt drei Blockgletscherablagerungen mit typisch wulstartigen Formen. Es sind dies:

- 1.) eine Blockgletscherablagerung ca. 200–400 m nördlich des Plöschmützzinkens (2.095 m) in 1.940–2.000 m über NN;
- 2.) eine Blockgletscherablagerung ca. 150 m nordwestlich des Lämmertörls (1.920 m) in 1.820–1.860 m über NN;
- 3.) eine Blockgletscherablagerung im namenlosen Kar nördlich des Steinkars. Dieses Objekt befindet sich in 1.780–1.880 m über NN.

Die genannten drei Objekte liegen in einem relativ engen Höhenintervall zwischen 1.780 und 2.000 m über NN, also größtenteils über der rezenten Waldgrenze, aber weit unter der rezenten Permafrostgrenze, die nur von den höchsten Gipfeln der Niederen Tauern knapp überschritten wird (z.B. Hochgolling, 2.863 m). Es handelt sich offenbar um spätglaziale oder allenfalls frühholozäne Reliktformen. Eine genauere Alterseinstufung ist vorerst nicht möglich.

Literatur

HEJL, E. (2024): Bericht 2021 über geologische Aufnahmen im Ennstal-Komplex und im Wölz-Komplex auf Blatt 128 Gröbming. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **162** (2022), 201–203, GeoSphere Austria, Wien. (dieser Band)

PESTAL, G., HEJL, E., BRAUNSTINGL, R. & SCHUSTER, R. (2009): Geologische Karte von Salzburg 1:200.000 – Erläuterungen. – 162 S., Geologische Bundesanstalt, Wien.

UNGER, H.J. (1968): Der Schwefel- und Kupferkiesbergbau in der Walchen bei Oeblarn im Ennstal. – Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen, **7**, 2–52, Geologische Bundesanstalt, Wien.

Bericht 2021 über geologische Aufnahmen im hinteren Sölk- und Katschtal auf den Blättern 128 Gröbming und 129 Donnersbach

GERIT E.U. GRIESMEIER & RALF SCHUSTER

Einleitung

Anschließend an die Kartierungen vom Sommer 2020 (GRIESMEIER et al., 2021) wurden im Jahr 2021 angrenzende Gebiete im hinteren Großsölketal und hinteren Katschtal auf den Kartenblättern ÖK50 Blatt 128 Gröbming und 129 Donnersbach bearbeitet. In diesem Bericht werden zunächst die Ergebnisse zur Geologie der Festgesteine und im Anschluss die beobachteten quartären Ablagerungen und Formen dargestellt.